

Geschichte Bayerns

Repositoryum

Aufsatz

Der Kult des heiligen Dismas in Altbayern

von Edgar Krausen

in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 1969 (= Torsten Gebhard zum 60. Geburtstag gewidmet), S. 16–21 und Abbildungen.



Institut für Volkskunde
der Kommission
für bayerische Landesgeschichte



BAYERISCHE
AKADEMIE
DER
WISSENSCHAFTEN



Der Kult des heiligen Dismas in Altbayern

Zu den volksfrommen Andachtsformen in Altbayern im Zeitalter des Barock gehörte auch der Kult des rechten Schächers, des heiligen Dismas. Heute ist die Erinnerung daran im Bewußtsein des Volkes weitgehend erloschen, wiewohl ein Bildnis oder eine Standfigur des Heiligen noch in manchen Gotteshäusern, mitunter gestaltet von Meisterhand, anzutreffen ist. Leopold Kretzenbacher¹ und Friedrich Zoepfl² haben sich mit dem Kult des Heiligen im bayerisch-österreichischen Raum beschäftigt³. Kretzenbacher hat sich vor allem dem religiös-volkskundlichen Bereich zugewandt⁴, während Zoepfl die verschiedenartigen bildmäßigen Darstellungen des rechten Schächers aufzeigte⁵. Rein vom ikonographischen Gesichtspunkt aus gesehen ist auch die Darstellung des »Buon Latrone« durch Gian Michele Fusconi in der »Bibliotheca Sanctorum«⁶; die Verhältnisse im deutschen Sprach- und Kulturraum wurden dabei kaum berücksichtigt.

Die Evangelien (Matth. 27,38; Luk. 23,32) verschweigen die Namen der beiden mit Christus gekreuzigten Missetäter, wiewohl der Herr den zu seiner Rechten am Kreuzesholz hängenden noch in der Todesstunde begnadigte und zu sich ins Paradies rief⁷. Dem gläubigen Volk genügten diese spärlichen Angaben keineswegs⁸, man gab den beiden Schächern Namen, Dismas zumeist für den rechten und Gestas oder Desmas für den linken, und ließ einen Kranz von Legenden deren Lebensschicksal umwuchern. Sie kristallisieren in der Anschauung, daß Dismas dem Heiland schon einmal begegnet wäre, indem er als Mitglied einer Räuberbande die heilige Familie bei ihrer Flucht nach Ägypten nicht nur vor einem Überfall bewahrt hätte, sondern dieser auch noch hilfreich beigestanden wäre. Als Dank für seine gute Tat habe er in der Todesstunde Gnade vor dem Herrn gefunden. Kretzenbacher hat die verschiedenen Dismas-Legenden zusammengestellt; wir dürfen hierauf verweisen.

Während diese legendär ausgeschmückten Lebensberichte über den »guten« Schächer bis in frühchristliche Zeit zurückreichen und dann im Laufe der Jahrhunderte mannigfache Bereicherung erfuhren, setzt seine bildmäßige Darstellung als Einzelfigur erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein⁹. Dies gilt auch für das altbayerische Stammesgebiet. Als Patron für einen guten Tod, als Vorbild bei der Er-

weckung einer vollkommenen Reue fand Dismas nunmehr einen Platz auf den Altären. Als Ausgangspunkt dieser barocken Kultwelle darf Innerösterreich angesehen werden. Kretzenbacher hat die verschiedenen Kultstätten in diesem Gebiet aufgezeigt¹⁰. Ergänzend seien sie nun erstmals für den altbayerischen Raum zwischen Donau und dem Alpenraum dargestellt.

An dem Aufkommen und der Verbreitung des Dismaskultes in Innerösterreich (Graz, Laibach) hatte die Gesellschaft Jesu ihren maßgeblichen Anteil¹¹. In der Hl. Kreuzkirche zu Landsberg am Lech, der ehemaligen Klosterkirche der Jesuiten, befindet sich im Chorraum an der rechten Wandseite ein Ölgemälde mit dem heiligen Dismas am Kreuz. Patrozinium der Kirche ist die Auffindung des heiligen Kreuzes (3. Mai)¹². Sankt Dismas fand nun in Landsberg am Lech im besonderen als Patron der Fuhrleute Verehrung. Wir erinnern uns der »Überfalls-Legende« und des Verhaltens des Räubers Dismas, als ihm die heilige Familie auf einsamem Pfad auf der Flucht vor den Häschern des Herodes begegnete. Am Bayertor an der durch Landsberg führenden Bergstraße befand sich bis in die Zeit des Ersten Weltkrieges eine Steintafel, die die Fürbitte des Heiligen im Straßenverkehr erflachte¹³. Aus unserem Jahrhundert hängt unter dem Dismasbild in der Hl. Kreuzkirche, unter Glas gelegt, ein acht Absätze umfassendes »Gebet zum guten Schächer«, verfaßt von dem bischöflichen Geistlichen Rat Max Steigenberger, versehen mit der Imprimatur des Augsburger Generalvikariats vom 1. Oktober 1918. Es zeigt, daß die Anrufung des heiligen Dismas nicht allgemein mit dem Ausgang des Barockzeitalters ein Ende gefunden hat¹⁴.

Noch in zwei weiteren Orten, die an Rottstraßen lagen, finden sich in den dortigen Gotteshäusern Dismas-Darstellungen, in Oberammergau und in Rott am Inn¹⁵.

Der Kult des heiligen Dismas gehört zur barocken Leiden-Christi-Verehrung¹⁶. Im Rahmen der imposanten Kalvarienberganlage am Stadtrand von Graz erhielt der gute Schächer sogar eine eigene ihm geweihte Kapelle¹⁷. Bei der nicht minder anmutigen Kalvarienberganlage zu Tölz im Isartal fand Sankt Dismas einen Platz in der sogenannten Kerkerkapelle (Abb. 12). In einer Mauernische der kleinen, um 1740 erbauten Kapelle¹⁸ kniet Sankt Dis-

mas, die rechte Hand auf die Brust gelegt, in der linken eine Keule — Erinnerung an sein Martyrium — haltend; er blickt zu einer auf Wolken schwebenden — kleineren — Christusfigur empor. Der Herr trägt in der Rechten das Kreuz, die Linke streckt er Dismas entgegen. Über der Gruppe ist die Inschrift angebracht: »Herr gedenke nicht der Sünden meiner Jugend«. Nur wenige der Besucher des Tölzer Kalvarienberges beachten im Halbdunkel der Kapelle diese von dem Tölzer Bildhauer Joseph Anton Fröhlich¹⁹ geschaffene Gruppe.

Eine Viertelstunde östlich von Altomünster, bekannt durch das einzige heute noch in Deutschland bestehende Birgittinnenkloster²⁰, erhebt sich eine kleine Anhöhe mit einer Kalvarienberganlage einschließlich einer Heiligen Stiege²¹. Der Berg führte lange Zeit die Bezeichnung St. Dismasberg. Im Sommer 1694 setzte seitens der Bevölkerung des Marktes dorthin eine Andacht zu Ehren des rechten Schächers ein²², also im gleichen Jahr, in dem in Graz der Grundstein zur Dismaskapelle auf dem dortigen Kalvarienberg gelegt wurde. Im Kloster Altomünster, das bis 1803 ein Doppelkloster von Mönchen und Frauen nach der Regel der heiligen Birgitta war, wurde Christus Salvator im besonderen verehrt; der Orden nennt sich noch heute Erlöserorden oder Ordo Sanctissimi Salvatoris²³. So fand der Kult des heiligen Dismas im Kloster schon frühzeitig Eingang. Ein Religiöse von dort veröffentlichte im Jahre 1671 ein Büchlein über Sankt Dismas; es wurde wenige Jahre später in Augsburg unter dem Titel »Weggefährte für die lange Ewigkeit« neu aufgelegt²⁴. Im Herrenchor von Altomünster wurde im Jahre 1677 ein Dismasaltar errichtet. Das Altarblatt hängt heute in der Sakristei. Es zeigt den Heiligen in Halbfigur mit bloßem Oberkörper, das Haupt von einem Heiligenschein umgeben, mit der Rechten das Kreuz umfassend; im Hintergrund ist der Kalvarienberg mit den aufgerichteten drei Kreuzen zu sehen. Eine eigene Kapelle mit Sankt Dismas als Patron befand sich außerdem im Klausurgarten bei der Klosterkirche; sie mußte im Jahre 1723 den damals durchgeführten baulichen Veränderungen weichen. Im Vorchor der neuen 1763 bis 1766 nach den Plänen von Johann Michael Fischer erbauten Klosterkirche, der für die Laienbrüder bestimmt war und in dem mehrere Beichtstühle aufgestellt waren, wurde bezugnehmend auf die Zweckbestimmung dieses Raumes in den Ecken ein Zyklus von vier Büsserheiligen angebracht. Einer von ihnen war — neben Maria Magdalena, Margaretha von Cortona und David — der heilige Dismas. Auf dieses »gedankentiefe System«, das sich

hier offenbart, hat Richard Hoffmann in einer Würdigung der Kirche von Altomünster hingewiesen²⁵.

Ein Dismasaltar befand sich einst auch in der von Altomünster nur einige Wegstunden entfernten Pfarr- und Wallfahrtskirche von Hollenbach²⁶. Nach einem Eintrag in dem heute dort noch verwahrten Mirakelbuch aus den Jahren 1709—1764 wurde der Altar im Herbst 1720 von dem Kistler Franz Stief aus Kissing bei Friedberg errichtet. Der Altar verschwand spätestens beim Bau der heutigen Kirche in den Jahren 1877/78. Erhalten blieb einzig die Figur des am Kreuze hängenden Heiligen, nach dem genannten Mirakelbuch geschnitzt von dem »künstreichen Bildhauer Bindel von Augsburg«. Damit dürfte der bekannte Bildhauer Ehrengott Bernhard Bendl gemeint sein²⁷. Der Altar war eine Stiftung des damaligen Pfarrherrn von Hollenbach.

Die Darstellung des Heiligen, wie sie in der Sakristei von Altomünster anzutreffen ist, mit einer Hand das Kreuzesholz umfassend, nur mit einem Lendenschurz bedeckt²⁸, ist die zumeist übliche. Wir begegnen ihr — mit Varianten — als Holzplastik in den Kirchen von Schäflarn (Abb. 7), Neustift bei Freising (Abb. 8), Rott am Inn (Abb. 14), Oberammergau, Bergkirchen bei Dachau, Raisting (Abb. 13), Pyrbaum bei Rottenburg a. d. Laaber. Die Figur des Heiligen schmückt dabei zumeist einen Kreuzaltar. Als Pendantfigur zu ihm finden sich die Kaiserin Helena, ebenfalls ein Kreuz umfassend (Rott a. Inn (Abb. 14), Neustift), die Büsserin Magdalena (Oberammergau), der Hauptmann Longinus (Raisting (Abb. 13), Schäflarn), Sankt Christophorus mit dem Christuskind auf der Schulter (Bergkirchen)²⁹; mitunter wurden diese Figuren von namhaften Künstlern gefertigt, so von Franz Xaver Schmädl (Oberammergau)³⁰, Thomas Schaidhauf (Raisting)³¹ oder gar von Johann Baptist Straub (Schäflarn)³² und Ignaz Günther (Neustift)³³ und zählen somit zu den erlesenen Werken barocker kirchlicher Kunst in Altbayern.

Die Darstellung des rechten Schächers — als Einzelfigur — am Kreuz hängend ist seltener³⁴. Sie befindet sich als Altarbild in der Dominikanerinnenkirche zum Heiligen Kreuz in Regensburg (ca. 1756; Abb. 10). Im linken unteren Bildteil hat der Künstler die legendäre Szene dargestellt, wie die heilige Familie auf der Flucht nach Ägypten von dem Räuber Dismas vor dem Überfall seiner Gesellen gerettet wird³⁵. Ein weiteres Altarblatt mit Dismas am Kreuz, gleichfalls unsigniert, wird im Pfarrhof von Flintsbach am Inn verwahrt; möglicherweise stammt es aus der Schloßkapelle von Falken-

**GLORIA
SANCTI
BONI LATRONIS,
VULGO DISMÆ
NUNCUPATI,
DUABUS PARTIBUS
ILLUSTRATA.
PRIMA
BREVE EORUM OMNIUM,
QUÆ HUNC SANCTUM CONCERNUNT,
CRITICAM RELATIONEM,
SECUNDA
NOVENDIALEM DEVOTIONEM
EX SOLIS
SANCTORUM PATRUM, GRAVISSIMORUMQUE SCRIPTORUM
ELOGIIS,
IN GRATIAM CONCIONATORUM
ET OMNIUM
SANCTI BONI LATRONIS
CLIENTUM
COLLECTAM CONTINET,
CUI ADDITUR ALIA ADHUC BREVIOR NOVE
M DIERUM DEVOTIO CUM VARIIS PRECIBUS
AD EUNDEM SANCTUM:
EDITA EX VOTO
A P. FRANCISCO SCHAUENBURG
SOCIETATIS JESU.
CUM PERMISSU SUPERIORUM.
AUG. VIND. APUD JOANNEM GEORGIUM DORNNER
BIBLIOPEGAM, MDCCLXVII.**

Fig. 1. Andachtsbüchlein über den hl. Dismas von P. Franz Schauenburg S.J., Augsburg 1767, Titelblatt

stein³⁶. Sankt Dismas am Kreuz ist Teil einer Kalvarienbergsszene, mit der Ignaz Baldauff 1767 die Decke der Wallfahrtskirche von Maria Beinberg schmückte³⁷ (Abb. 9). Da hier über dem Haupt des Schächers sein Namensschild angebracht ist, was im allgemeinen nicht üblich ist, sei auf diese Darstellung im besonderen noch verwiesen.

Als kleines Andachtsbild fand der gute Schächer in beiden Bildformen Verbreitung. Es ließ sich freilich bislang kein altbayerisches Verlagsunternehmen feststellen, das Dismasbilder vertrieben hätte³⁸. Dafür seien einige Darstellungen Augsburger Stecher genannt, die sicher ihren Weg auch in die Landschaft jenseits des Lech genommen haben³⁹. *Latro Bonus — Christi praeco* lautet die Beschriftung eines Kalenderblatts zum 25. März, das nach der Vorlage

von Johann Wolfgang Baumgartner (gest. 1761) Christian Halbauer⁴⁰ in Augsburg in Kupfer gestochen hat (Abb. 16)^{40a}. In zierlichem Rokokorahmen erscheint hier Dismas im Gespräch mit seinem göttlichen Herrn und Meister (Bildgröße 10 × 6 cm). Dem 1767 im Verlag Johann Georg Dornner in Augsburg erschienenen Andachtsbüchlein des Jesuitenpaters Franz Schauenburg⁴¹ (Fig. 1) ist ein Kupferstich beigegeben (12 × 7,5 cm; Abb. 15) — er trägt keine Künstlersignatur —, der aufzeigt, wie ein Henkersknecht mit erhobener Keule von rückwärts an den am Kreuz hängenden Dismas herantritt, um ihm die Beine zu zerschlagen. Der Blick des Schächers ist nach oben gerichtet; ein Spruchband enthält wiederum seine Bitte an Christus: *Memento mei, cum veneris in regnum tuum*⁴². Johann Georg Remmele⁴³ vertrieb eine Darstellung des Heiligen als Halbfigur, den Blick auf das mit der linken Hand umfaßte Kreuz gerichtet, das Haupt von einem Strahlenkranz umgeben. Der nackte Oberkörper ist in barocker Manier muskelbetont geformt; um die Schulter ist ein Mantelumhang geschlungen. Eine Rokokokartusche begrenzt die für die Mitte des 18. Jahrhunderts typische Heiligendarstellung. Das Bild, das in grünblauen Tönen gehalten ist, trägt die Unterschrift: *Obviam Christo in Aera* (1. Thess. c. 4 v. 16); Größe: 11 × 7 cm (Abb. 17). Doch auch im großen Zusammenhang des Haussegen-Andachtsbildes findet Dismas Aufnahme: Abb. 18 zeigt ein von Johann Melchior Gutwein in Augsburg gestochenes Exemplar des frühen 18. Jahrhunderts. In der Mitte erblickt man die Gnadenmutter bei den Ursulinen in Landshut⁴⁴, darüber Christus an der Marterssäule nach dem Gnadenbilde in der Wies bei Steingaden; oben sind die Patrone Dismas und Sebastian, unten die Jesuitenheiligen Ignatius und Aloysius dargestellt; die Armen Seelen im Fegfeuer nehmen den untersten Teil des Bildes ein⁴⁵.

Der rechte Schächer als Patron in der Sterbestunde — man erinnerte sich seiner bei der Abfassung von Todesanzeigen. In der Totenrotel für den am 26. April 1698 verstorbenen Pater Matthias Prinz von Raitenhaslach⁴⁶, die für ein Memento am Altare und im Kapitel von Abt und Konvent an alle konföderierten Klöster versandt wurde, steht zu lesen: *Non dubitamus, quin etiam S. Dismas, cuius Officium Sacrum quotidiana devotione inviolabiliter persolvit, condixerit ei, quod olim ipse audire meruit, Hodie tecum eris in Paradiso!*

Eine Darstellung des heiligen Dismas am Kreuz aus der Werkstatt des aus dem altbayerischen Weilheim gebürtigen Bildhauers Georg Petel von ca. 1626/27 (Abb. 11) darf hier noch Erwähnung fin-

den, wiewohl dereinst zu einer Kreuzigungsgruppe gehörig und nicht als Einzelfigur entstanden. Laut handschriftlicher Chronik der Kath. Friedhofsverwaltung von St. Michael in Augsburg befand sich die aus Lindenholz geschnitzte Figur (Corpus 124 cm, Kreuzstamm 203 cm) früher auf dem in der Nordostecke des Friedhofs gelegenen Begräbnisplatz der Hingerichteten. Sankt Dismas als Patron der Verbrecher, denen der Herr die ewige Seligkeit nicht vorenthalten möge: die Aufstellung der Dismasfigur aus der Petel'schen Werkstatt auf dem Friedhof von St. Michael in Augsburg ist hierfür ein charakteristischer Beleg⁴⁷. Später fand sie Verwendung als Teil des klassizistischen Grabmals des Ratsconsulenten Stal-lauer († 1790) und des Kanzleidirektors Bubäus († 1811), die beide testamentarisch die Beisetzung an dem genannten Begräbnisplatz gewünscht hatten. Die Figur war 1964 auf der großen Gedenkausstellung für Georg Petel in München zu sehen, nachdem sie vorher in den Werkstätten des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege einer durchgreifenden Restaurierung unterzogen worden war⁴⁸.

Wertmesser für die Hochschätzung eines Heiligen im gläubigen Volk ist die Verwendung seines Namens als Taufname. Der Name Dismas fehlt hierzu-lande in den Taufbüchern. Er begegnete uns nur einmal bei einem Namensträger der freiherrlichen Familie v. Gumpfenberg. Friedrich Freiherr v. Gumpfenberg ließ seinen am 25. März⁴⁹ 1784, also am Tag des heiligen Dismas, zu Neuburg a. d. Donau geborenen Sohn auf den Namen des rechten Schächers taufen⁵⁰. Sollte die besondere Dismasverehrung, wie sie sich in Innerösterreich in den Kreisen des Adels beobachten läßt, hier irgendwie nachgewirkt haben? Als Profeßname erscheint Dismas mitunter in Zisterzienser-^{50a} wie in Franziskaner- und Kapuzinerklöstern.

Das einzige Dismas-Patrozinium in Altbayern scheint das der vormaligen Schloßkapelle zu Brombach im heutigen Landkreis Pfarrkirchen (Diözese Passau) gewesen zu sein. Es wird bei Michael Wening, *Historico Topographica Descriptio*, Bd. 3 Rentamt Landshut, München 1723, S. 135, erwähnt. Die Kapelle, die zusammen mit dem Schloß zu Beginn des 19. Jahrhunderts verschwand, war freilich nie konsekriert worden. Über die einstige Inneneinrichtung und die Art, wie der heilige Dismas dargestellt war, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden⁵¹; es haben sich keine Gegenstände aus der Schloßkapelle — die nicht identisch ist mit der dem heiligen Jakobus geweihten vormaligen Hofmarkskapelle, die erst in jüngster Zeit renoviert wurde — erhalten⁵².

Auch in das Volksschauspiel fanden, worauf ab-

schließend noch hingewiesen sei, die beiden Schächer Eingang; man sieht, wie nah dem für dramatische Geschehnisse empfänglichen und zugleich wundergläubigen Volk diese beiden Gestalten einst standen. Aus dem bayerisch-tiroler Grenzgebiet, aus Erl, findet sich in der 1880 veröffentlichten Sammlung von August Hartmann⁵³ ein Hirtenspiel abgedruckt; es sei, heißt es in dem Begleittext, »bis vor wenigen Jahren« dort und in der Umgebung noch aufgeführt worden. Wir erleben die Szene, wie Dismas, der sich zunächst gleich seinem Gefährten Dismas gebrüstet hatte:

»Den Mammon lieb ich mehr als Gott.

Bruder, ich denk niemals an 'n Tod;

Ich scher mich um kein Teufel nicht;

Ein frisches Leben, macht alles nichts,

Rauben, morden und solche Händel treiben.

Viel hundert will ich noch aufreiben«,

das göttliche Kind, das ihm mit Maria und Josef auf der Flucht nach Ägypten begegnet, »frei von dannen gehen« läßt. Zum Dank übergibt ihm die Gottesmutter einen Gürtel als Zeichen für die Erlangung des ewigen Heils. Bewegten Herzens nimmt ihn Dismas entgegen.

»Große Mutter! ich danke für diese Gnad.

Ich will's mein Lebtag tragen und nicht mehr legen ab.«

Auf die Schimpfworte und Vorhaltungen seines bisherigen Raubgesellen aber antwortet Dismas:

»Was ich getan, das reut mich nit.

Bruder, ich sag Dir, laß mir ein Fried!

Es kann einstens mir gelingen,

Daß dieses Spiel noch Rosen bringe«.

Bis wenige Jahre vor 1880 war also Sankt Dismas mit seinem einstigen Räubergefährten im Innental auf der Volksbühne zu sehen, ein sprechendes Beispiel für das »Nachleben« barocker Volksfrömmigkeit im altbayerisch-österreichischen Stammesgebiet.

Anmerkungen:

¹ Leopold Kretzenbacher, St. Dismas, der rechte Schächer, in: Zeitschr. d. Historischen Vereines für Steiermark 42/1951, S. 119–139; ders., St. Dismas, der rechte Schächer. Manuskript zur Sendung des Bayerischen Rundfunks vom 4. April 1958; ders., Der heilende Schatten, in: Heimat im Volksbarock, Klagenfurt 1961, S. 47–56

² Friedrich Zoepfl, Dismas und Gestas, in: Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte 4/1958, Sp. 83–87

³ Der von Josef Blinzler bearbeitete Artikel »Dismas« im Lexikon f. Theologie u. Kirche, 2. Aufl., Bd. 3, Freiburg i. Br. 1959, Sp. 419 erwähnt auffälligerweise keinen der genannten Autoren. Bei Hugo Schnell, Der Baierische Barock, München 1936, finden sich auf S. 156 u. 172 kurze

- Hinweise auf den Dismaskult in Altbayern; bei *Benno Hubensteiner*, Vom Geist des Barock. Kultur und Frömmigkeit im alten Bayern, München 1967 wird der Kult nicht weiter erwähnt.
- ⁴ Sehr spärlich hierzu die Angaben bei *Bächtold-Stäubli*, Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, Bd. 2, Berlin-Leipzig 1929/30, Sp. 300
- ⁵ Mit drei Abbildungen. Eine Abbildung der Dismasfigur vom Kreuzaltar in der ehemaligen Klosterkirche von Neustift bei Freising bringt *Joseph Braun*, Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 1943, Sp. 188–189. St. Dismas fehlt bei *Karl Künstle*, Ikonographie der Heiligen, Freiburg i. Br. 1926, sowie bei *Otto Wimmer*, Die Attribute der Heiligen, Innsbruck 1964 (= Tyrolia Taschenbücher Bd. 28).
- ⁶ Bibliotheca Sanctorum, hrsg. von *Filippo Caraffa*, Roma Pontificia Università Lateranense 1963, Bd. 3, S. 596–600
- ⁷ Vgl. *Franz von Sales Doyé*, Heilige und Selige der römisch-katholischen Kirche, Bd. 1, Leipzig 1929, S. 273
- ⁸ Ähnliches geschah beispielsweise um die Person des heiligen Christophorus, was dazu führte, daß verschiedentlich die historische Existenz des Heiligen verneint wurde; vgl. *Edgar Krausen*, Der Strukturwandel in der Christophorusverehrung im bayerisch-österreichischen Raum, in: Bayer. Jb. f. Vkd. 1957, S. 57 u. 63 Anm. 4
- ⁹ Aus mittelalterlicher Zeit konnte bisher einzig eine Darstellung aus dem späten 12. Jahrhundert im Kapitelsaal des Klosters Brauweiler bei Köln ermittelt werden; *J. Braun*, a. a. O., Sp. 188, hat erstmals darauf hingewiesen.
- ¹⁰ Zeitschr. d. Historischen Vereins f. Steiermark 42/1951, S. 126–136. Nicht erwähnt wurden von *L. Kretzenbacher* die Dismasfiguren auf den Kreuzaltären in den steierischen Stiftskirchen Pöllau und Rein. In dem Kirchenführer durch die heutige Pfarrkirche zum heiligen Veit in Pöllau, Pöllau 1961, verfaßt von *Franz Wolf* (Auszug aus dessen Heimatbuch »Pöllau in Vergangenheit und Gegenwart«) wird S. 11 der heilige Dismas fälschlicherweise als Apostel Philippus mit dem Kreuz bezeichnet, ein beredtes Zeichen dafür, wie sehr selbst in geistlichen Kreisen heute die Erinnerung an die Verehrung des rechten Schächers geschwunden ist.
- ¹¹ *L. Kretzenbacher*, a. a. O.
- ¹² Kirchenführer des Verlags Schnell & Steiner Nr. 93, München 1935
- ¹³ *Anton Lichtenstern*, Der hl. Dismas. Als Patron der Fuhrleute in Landsberg verehrt, in: Landsberger Geschichtsblätter 28/1931, Sp. 27–29
- ¹⁴ *L. Kretzenbacher* erwähnt, daß man sich im Zweiten Weltkrieg während der Bombenangriffe auf Graz dort des Heiligen wieder erinnerte und maschinengeschriebene Zettel verteilt wurden, die ein »Tägliches Gebet zum hl. Dismas um Schutz bei Fliegerangriffen« enthielten. — Im Schriftenstand der Kath. Stadtpfarrkirche Ochsenhausen (Südwürttemberg) fand der Verfasser im Herbst 1970 ein Andachtsbüchlein »Dismas läßt uns nicht verzagen«. Es erschien mit kirchlicher Druckerlaubnis des Ordinariats zu Rottenburg und enthält neben einer Lebensbeschreibung des Heiligen eine Würdigung des reumütigen Schächers, der »von der Vorsehung, gerade für unsere Zeit als Tröster sich zu erweisen, bestimmt« sei; dazu noch ein Fürbittegebet zum heiligen Dismas. Der Umschlag des Heftes zeigt den am Kreuz hängenden Schächer von einer in der Stadtpfarrkirche befindlichen Kreuzigungsgruppe.
- ¹⁵ Der Hinweis steht u. W. erstmals bei *Schmell*, a. a. O., S.156
- ¹⁶ Vgl. *Edgar Krausen*, Heilige Stiegen im bayerisch-österreichischen Raum, in: Bayer. Jb. f. Vkd. 1968, S. 45
- ¹⁷ *Rochus Kohlbach*, Die barocken Kirchen von Graz, Graz 1951, S. 144; *Gustav Gugitz*, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 4 Kärnten und Steiermark, Wien 1956, S. 143
- ¹⁸ *Michael Forner*, Geschichte des Kalvarienberges zu Tölz, Tölz 1897, S. 128, 200. Für ergänzende Hinweise sei auch an dieser Stelle Geistl. Rat fr. Pfarrer Joseph Noderer (Bad Tölz) aufrichtig gedankt.
- ¹⁹ Dieser bekannte Tölzer Barockbildhauer fehlt bei *Thieme-Becker*, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler.
- ²⁰ *Michael Hartig*, Die oberbayerischen Stifte, Bd. 2, München 1935, S. 28–36
- ²¹ *E. Krausen*, Heilige Stiegen, a. a. O., S. 49
- ²² Festschrift zum zwölfhundertjährigen Sankt Alto-Jubiläum, Altomünster [1930], S. 41
- ²³ Vgl. *Tore Nyberg*, Birgittinische Klostergründungen des Mittelalters (= Bibliotheca Historica Lundensis, Bd. XV), Lund 1965
- ²⁴ Es war leider nicht möglich, dieses Büchlein zur Einsicht zu erhalten; es ist zitiert bei *Franz Schauenburg*, Gloria Sancti Boni Latronis vulgo Dismae, Augsburg 1767, S. 38
- ²⁵ Festschrift Alto-Jubiläum, a. a. O., S. 151
- ²⁶ *Karl Leinfelder*, Das Mirakelkreuz in der Pfarrkirche zu Hollenbach, in: Donau-Kurier, Aichacher Ausgabe, Nr. 36 vom 31. März 1949
- ²⁷ Nicht erwähnt bei *Hertha Lünenschloß*, Ehrgott Bernhard Bendl, ein Augsburger Bildhauer des Spätbarocks (1660–1738), in: Münchner Jahrbuch d. bildenden Kunst, NF 10/1933, Heft 3/4
- ²⁸ In gleicher Weise ist der heilige Dismas dargestellt im Auszugsbild des linken Seitenaltars in der Kirche von Kreuzpullach (Pfarrei Oberhaching b. München). Nach *F. Zoepfl*, a. a. O., Sp. 87, hat sich an den Schächern neben anderen Vorwürfen (hl. Sebastian!) die Aktdarstellung in der christlichen Kunst entwickelt.
- ²⁹ Persönliche Feststellung des Verfassers. — In der in Anmerkung 10 erwähnten ehemaligen Stiftskirche Pöllau bildet eine Veronika mit dem Schweißstuch die Pendantfigur. Dismas und Veronika flankieren auch das Vesperbild (Gnadenbild) in der Wallfahrtskirche auf dem Pöstlingberg bei Linz; Abbildung im Kirchenführer Nr. 84 des Verlags St. Peter in Salzburg, Salzburg 1968
- ³⁰ Eingehende Beschreibung bei *Paul Grottemeyer*, Franz Xaver Schmädle, ein bayerischer Bildhauer des 18. Jahrhunderts, in: Jahrbuch d. Vereins f. Christliche Kunst, München, 7/1929, S. 66
- ³¹ Abgebildet bei *Friedrich Wolf*, Die unbekanntenen Ausstattungskünstler der Klosterkirche Fürstenfeld, in: Oberbayer. Archiv 85/1962, Bild 21; hier fälschlicherweise als Simon von Cyrene bezeichnet.
- ³² Vgl. dazu *Carola Gideon-Welcker*, J. B. Straub und seine Stellung in Landschaft und Zeit, München 1922, S. 41, sowie den Kirchenführer Nr. 537 des Verlages Schnell & Steiner, 3. Aufl., München 1965, bearbeitet von *Hugo Solf*
- ³³ Abbildung in Kirchenführer Nr. 255 des Verlags Schnell & Steiner, 2. Aufl., München 1960, sowie bei *J. Braun*, a. a. O., Sp. 187. Der Heilige trägt hier an der linken Hand eine zum Boden reichende Kette, die ihn als einstigen Verbrecher kennzeichnen soll. Vgl. dazu *Arno Schönber-*

- ger und *Gerhard WoECKel*, Ignaz Günther, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung München 1951, S. 11
- ³⁴ Welche ikonographische Gestaltung das von *Michael Hartig* im Kirchenführer Nr. 27 des Verlags Schnell & Steiner, München 1935, erwähnte Dismasbild in der Münchner Dreifaltigkeitskirche hatte, ließ sich nicht ermitteln; das Bild muß als verschollen angesehen werden.
- ³⁵ Kirchenführer Nr. 773 des Verlags Schnell & Steiner, München 1963, bearbeitet von *Willi Keßel*
- ³⁶ Vgl. *Peter von Bomhard*, Die Kunstdenkmäler der Stadt und des Landkreises Rosenheim, Bd. I, Rosenheim 1954, S. 177
- ³⁷ Vgl. Kirchenführer Nr. 862 des Verlags Schnell & Steiner, München 1968, bearbeitet von *Norbert Lieb*
- ³⁸ *Adolf Spamer*, Das kleine Andachtsbild vom 14.–20. Jahrhundert, München 1930
- ³⁹ Sammlung des Verfassers.
- ⁴⁰ Vgl. *Thieme-Becker*, a. a. O., Bd. 3, Leipzig 1909, S. 84 und Bd. 15, Leipzig 1922, S. 494
- ^{40a} Der Stich findet sich in dem anonym erschienenen, von Joseph Giuliani verfaßten Buch: Tägliche Erbauung eines wahren Christen zu dem Vertrauen auf Gott und dessen Dienst in Betrachtung seiner Heiligen auf alle Tage des Jahrs, 2. Aufl., Augsburg 1762, als S. 249.
Dieser Hinweis wird Herrn Dr. Gerhard WoECKel verdankt.
- ⁴¹ Titel der lateinischen Ausgabe von 1767 siehe oben Anmerkung 24; ein Exemplar hiervon in der Bayerischen Staatsbibliothek München aus dem Besitz des einstigen Hieronymitenklosters zu München. Von der im Jahre 1768 in Augsburg gleichfalls im Verlag Johann Georg Dorner in deutscher Sprache unter dem Titel »*Der treueste Gesell Jesu am Kreuz oder der heilige gute Schächer Dismas . . .*« erschienenen Ausgabe befindet sich ein Exemplar in der Sammlung Dr. med. Hanns Otto Münsterer (München).
- ⁴² Nach *F. Schauenburg*, a. a. O., S. 35 u. 37 wurden Darstellungen des heiligen Dismas von den Gebrüdern Klauiber sowie von Gottfried Bernhard Götz und Verhelst (wohl Ignaz Verhelst) in Kupfer gestochen.
- ⁴³ Identisch mit dem von *Norbert Lieb* im Lexikon von *Thieme-Becker*, a. a. O., Bd. 28, Leipzig 1934, S. 149 — ohne Vornamen — erwähnten Kupferstecher aus Augsburg.
- ⁴⁴ *Hans Bleibrunner*, Das Gnadenbild der Ursulinen zu Landshut, Landshut 1956
- ⁴⁵ Abbildung bei *A. Spamer*, a. a. O., CLXXVI/1 und *Hans Bleibrunner*, Andachtsbilder aus Niederbayern (= Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Bd. 2), Passau und Landshut 1970, S. 238
- ⁴⁶ Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. I, Kl. Raitenhaslach 117
- ⁴⁷ Im Bayer. Hauptstaatsarchiv zu München befinden sich Entwürfe des Kunstmalers Korzendörfer für die Ausmalung der Kirche der Strafanstalt Landsberg a. Lech aus dem Jahre 1908. Ein Karton enthält eine Reihe von Heiligengestalten im Stil der Beuroner Schule; unter diesen befindet sich auch »*Sankt Dymas*« in härenem Gewand, freilich ohne jegliche Attribute (Plan-Sammlung Nr. 17587). Der gute Schächer wurde vom Künstler sicher ganz bewußt in den Kreis der als Wandschmuck vorgesehenen Heiligenfiguren aufgenommen.
- ⁴⁸ *Tilmann Breuer*, Die Stadt Augsburg (Bayerische Kunstdenkmale, Kurzinventare, Bd. 1), München 1958, S. 37, wobei als Datierung »Anfang« 18. Jh. angegeben wurde; Ausstellungskatalog »*Georg Petel 1601–1634*«, bearbeitet von *Theodor Müller* und *Alfred Schädler*, München 1964, S. 25 Nr. 20
- ⁴⁹ An diesem Tag feierte man das Gedächtnis des guten Schächers; in der griechischen Kirche ist es der 23. März.
- ⁵⁰ *Ludwig Albert Freiherr von Gumpfenberg*, Geschichte der Familie von Gumpfenberg, 2. Aufl., München 1881, S. 558, ferner Eintrag in die Taufmatrikel des Kath. Stadtpfarramts St. Peter in Neuburg a. d. Donau vom 25. März 1784
- ^{50a} Vgl. Grabsteine auf dem Klosterfriedhof von Stams (Tirol) aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert.
- ⁵¹ Weder im einschlägigen Band Bezirksamt Pfarrkirchen der Kunstdenkmäler von Bayern, München 1923, noch im Handbuch des Bistums Passau, Passau [1958], wird die vormalige Schloßkapelle erwähnt.
- ⁵² Für diesbezügliche Nachforschungen und übermittelte Auskünfte sei auch an dieser Stelle Herrn Kreisheimatpfleger Rektor Erich Eder (Pfarrkirchen) gedankt.
- ⁵³ *August Hartmann*, Volksschauspiele in Bayern und Österreich, Leipzig 1880, S. 385 ff. Der Hinweis auf diese Stelle wird Herrn Kurt Becher verdankt.

Abbildungsteil (Auszug S. 232–234)

Abb. 7 Dismas, das Kreuz als Attribut, von Johann Bapt. Straub; um 1760. Schäftlarn (Lkr. Wolfratshausen, Obb.), Klosterkirche, südlicher Querschiff-altar

Abb. 8 Dismas, Kreuz und Gefangenenkette als Attribut, Entwurf Ignaz Günther, Werkstattausführung; 1765/66. Neustift bei Freising (Obb.), Klosterkirche, 1. nördlicher Seitenaltar

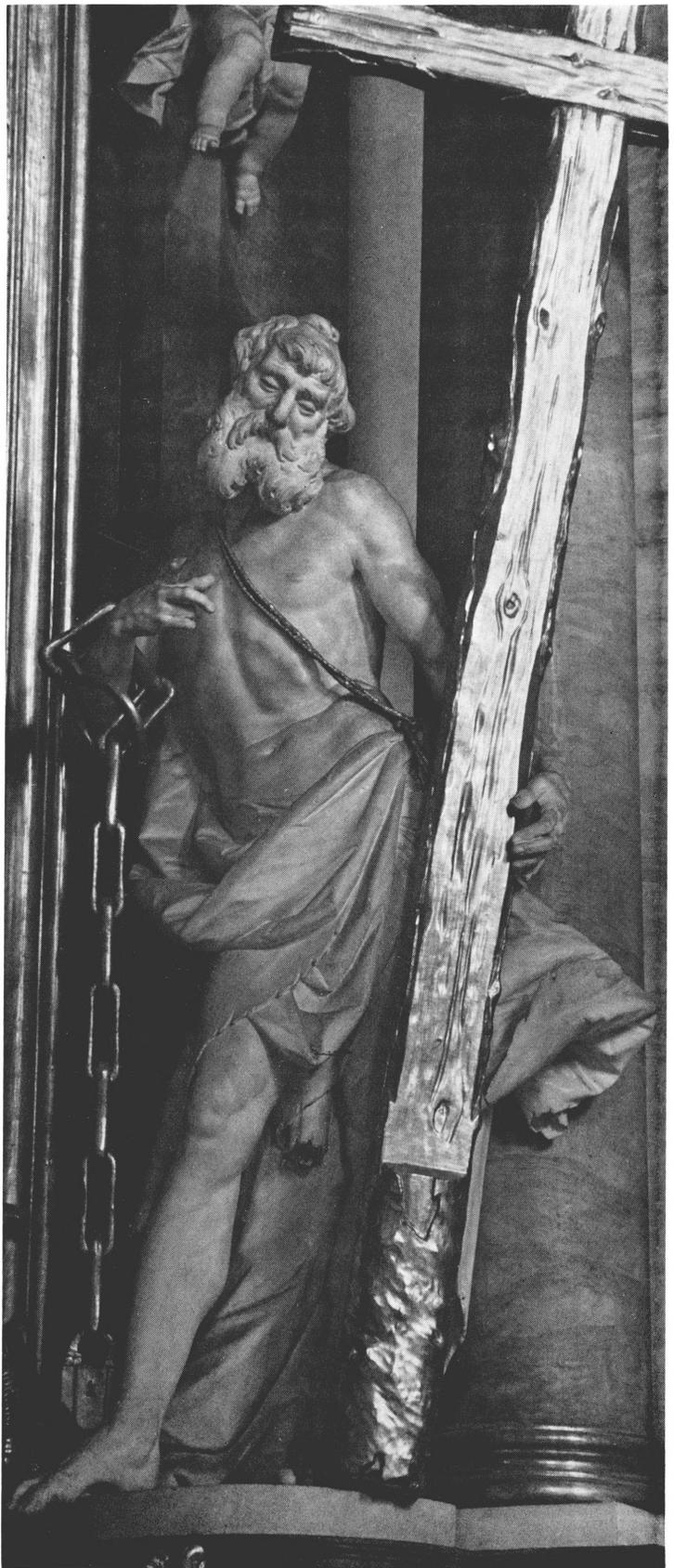
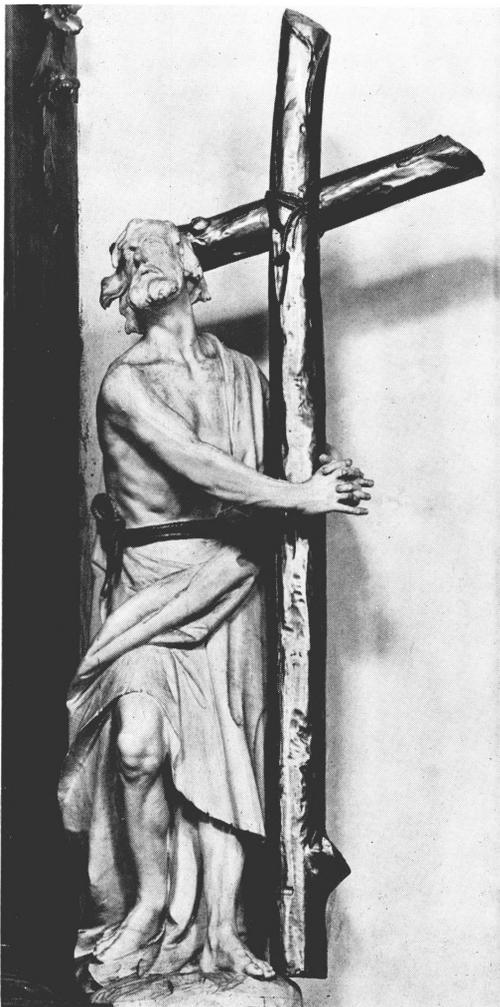




Abb. 9 Dismas, am Kreuz innerhalb Kreuzigung, Deckenfresko von Ignaz Baldauff; 1767. Beinberg (Lkr. Schrobenehausen, Obb.), Wallfahrtskirche, Langhaus

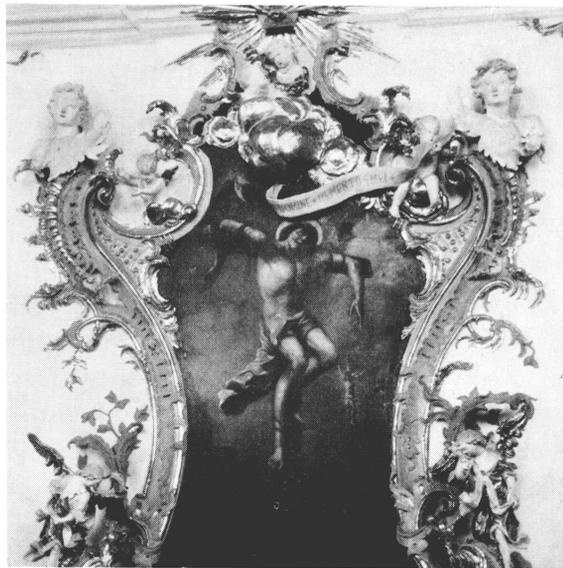


Abb. 10 Dismas am Kreuz, Altarblatt von Otto Gebhard; um 1751. Regensburg, Hl. Kreuz, Seitenaltar Südwand

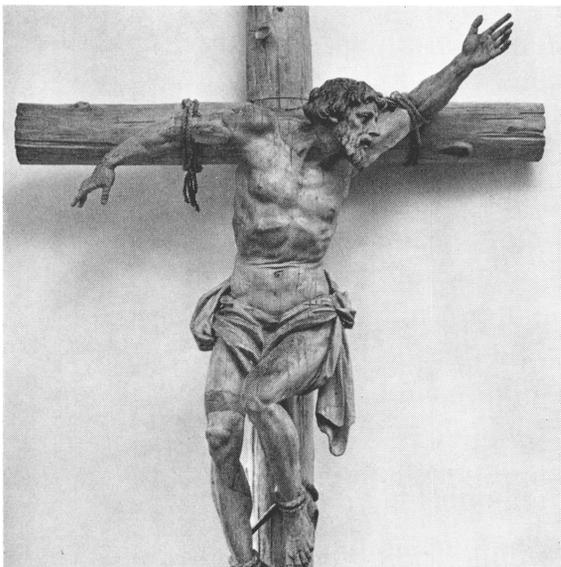


Abb. 11 Dismas, am Kreuz, wohl aus Kreuzigungsgruppe, Werkstatt Georg Petel; um 1626/27. Augsburg, Kath. Friedhofskapelle St. Michael



Abb. 12 Dismas, als reuiger Sünder mit Christuserscheinung, Nischenplastik v. Josef Anton Fröhlich; 2. Hälfte 18. Jh. Bad Tölz (Obb.), Kalvarienberg, Kerkerkapelle

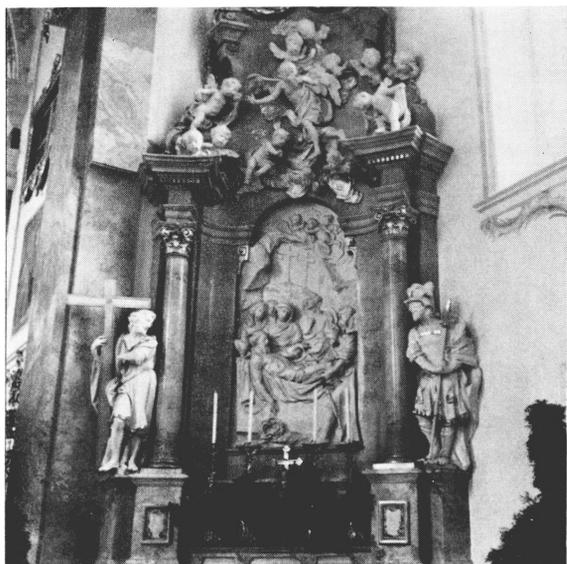


Abb. 13 Dismas, das Kreuz als Attribut; um 1770–1780. Raisting (Lkr. Weilheim, Obb.), Pfarrkirche, südlicher Seitenaltar



Abb. 14 Dismas, das Kreuz als Attribut, vermutlich Franz Ostner; um 1770–1780. Rott am Inn (Lkr. Wasserburg, Obb.), Klosterkirche, südwestlicher Schrägaltar



Abb. 15 Dismas, am Kreuz, Kupferstich, in: Franz Schaubenburg, *Gloria Sancti Boni Latronis vulgo Dismas*, Augsburg, 1767



Abb. 16 Dismas, am Kreuz, Kupferstich, in: Joseph Giuliani, *Tägliche Erbauung eines wahren Christen...*, Augsburg 1762



Abb. 17 Dismas, das Kreuz als Attribut, Andachtsbild, Kupferstich von Johann Georg Remmle; Augsburg, 3. Viertel 18. Jahrhundert



Abb. 18 Dismas, als Patron in einem Hausseen, Kupferstich von Johann Melchior Gutwein, Augsburg, frühes 18. Jahrhundert